

kontakt zeigt die Wirksamkeit und Bedeutung der unterschiedlichen Angebote im Stiftungsbereich Bethel.regional auf. Einmal jährlich werden Arbeitsschwerpunkte, Herausforderungen und Erfolge dargestellt. kontakt dient aber nicht nur dazu, eine Bilanz zu ziehen, sondern im kontinuierlichen Austausch mit Gesellschaft und Politik zu bleiben.

Engagiert – Erfahren – Erfolgreich: Die Wohnungslosenhilfe von Bethel.regional

In der eigenen Wohnung bleiben

Bevor es zu spät ist: Angebote mit nachhaltiger Wirkung
Seite 1

Raus aus der Sucht: Im Gespräch mit Holger Loewink

Der Klient im Netzwerk Sucht berichtet über seinen Weg
Seite 2

„Hilfe zur Arbeit“: Wie Beschäftigung stärkt und schützt

Sozialarbeiter Richard Blanke machte aus dem Projekt ein Kernangebot
Seite 3

Der Weg zum Einzug in ein neues Leben

Aus dem Alltag des Wohnungsservice-teams – eine Reportage
Seite 4

Corona: Persönliche Kontakte fehlen

Menschliche Nähe lässt sich nicht ersetzen
Seite 4

Leitwort

Schaffe Recht den Armen

Bodenschwingh nannte sie „Brüder der Landstraße“. Es folgen viele, oftmals stigmatisierende Namen: Vagabunden, Wanderarme, Landstreicher, Nichtsesshafte oder Obdachlose. Es wurde ihnen ein Mangel an innerer Festigkeit unterstellt und dass sie kein geordnetes Leben führen können. Heute sprechen wir von Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten und vermeiden die Stigmatisierung.

Das Helfefeld hat sich dahingehend entwickelt, dass es heute auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mit in den Blick nimmt. Eine ungleiche Einkommensverteilung und die explosionsartig gestiegenen Miet- und Nebenkosten erhöhen für einkommensschwache Menschen, das Risiko wohnungslos zu werden. Gleichzeitig ist ihnen der Zugang zu finanzierbarem Wohnraum verwehrt.

Wohnen ist ein existenzielles Grundbedürfnis und ein Menschenrecht. Wohnraum ermöglicht Privatheit und Intimität zu entfalten und ist der zentrale Ort der Erholung. Wer keine Wohnung hat, ist nicht nur seiner grundlegenden Rechte beraubt, sondern auch vielfältigen Vorurteilen ausgesetzt. Der Religionsphilosoph Paul Tillich hat es auf den Punkt gebracht: „Wir wohnen nicht, um zu wohnen, sondern wir wohnen, um zu leben.“

Die grundlegende Aufgabe der Wohnungslosenhilfe ist es, Rechte durchzusetzen. Unserer diakonischen Wurzeln bewusst, setzten wir uns für benachteiligte Menschen ein, oder in Anlehnung an Sprüche 31, die Verse 8 und 9: „Öffne deinen Mund für die Stummen, für das Recht aller Schwachen!“

Ulrich Weber, Regionalleitung Bethel.regional

Schritt nach vorn, nie zurück
Hab' die Zukunft schon im Blick
Schritt nach vorn, Stück für Stück
Bis zum Horizont
Da liegt vielleicht das Glück

Aus unserer Welt, Seite 4



Patrizia Imperiale im Beratungsgespräch mit einer Nutzerin.

Kontakt halten und ansprechbar sein

Die Container an der Ernst-Rein Straße sind eine wichtige, alternative Unterkunft

Bielefeld. Wenn Patrizia Imperiale um 14 Uhr den Tagesaufenthalt in der Ernst-Rein Straße öffnet, ist Frau B. regelmäßig direkt vor Ort. Sie sucht den Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Bethel.regional für ein Gespräch über das Wetter, die Beziehung zu den eigenen Kindern und darüber, welche Pläne sich für die Zukunft entwickeln lassen.

Neben dem Besuch von Frau B. wurden im vergangenen Jahr weitere 2.286 Besuche von Nutzerinnen und Nutzern gezählt. 56 Mal wurde im (an den Tagesaufenthalt angeschlossenen) Schlafzimmer der fehlende Nachtschlaf ausgeglichen. 133 EU-Bürgerinnen und Bürger nutzten die Übernachtungsmöglichkeit in einem geschützten Rahmen, um ihre Perspektiven in Bielefeld zu klären. Regelmäßig tagte das Aufnahmegremium, in dem das Team von Bethel.regional und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bielefeld in enger Kooperation beraten, welche Menschen einen der 30 vorgehaltenen Plätze der alternativen Unterkunft nutzen können. Hier werden Menschen unterstützt, die im Moment andere Hilfeangebote nicht nutzen können, weil die dortigen Bedingungen nicht ihren Bedürfnissen entsprechen.

So ist es auch bei Frau B., die viele Jahren ‚Platte‘ gemacht hat und in der alternativen Unterkunft erstmals wieder über einen gesicherten Schlafplatz verfügt. Hier hat sie die Möglichkeit, in Ruhe ihre Angelegenheiten zu regeln. Das Team von Bethel.regional steht Frau B. und allen anderen Nutzerinnen und Nutzern für die psychosoziale Begleitung und sozialarbei-



Die Container an der Ernst-Rein-Straße

terische Unterstützung zur Verfügung. Alle Fragen rund um das Wohnen in den Containern werden von Mitarbeitenden der BGW bearbeitet. Durch die Präsenz eines Sicherheitsdienstes ist 24 Stunden täglich eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner vor Ort.

Die enge Kooperation der drei Dienste macht eine klare Rollenverteilung aller Mitarbeitenden möglich. Der Fokus des Angebots von Bethel.regional liegt auf der Aufrechterhaltung des Kontakts und der Gestaltung einer guten Arbeitsbeziehung zu den Nutzerinnen und Nutzern. So suchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv auf, bieten Kontakt und Unterstützung an, ohne dabei organisatorischen Auflagen zu unterliegen.

Frau B. schätzt die Unterstützung vor Ort und fühlt sich gut versorgt und dabei gleichzeitig aber nicht eingeeengt. Dieses Umfeld macht es ihr möglich, wieder über Perspektiven für ihr Leben nachzudenken. Frau Imperiale und ihren Kolleginnen und Kollegen begleiten die Nutzerinnen und Nutzer in diesem Prozess und ebnen mit individuellen Maßnahmen den Weg in bestehende Regelangebote.

Sozialdezernent Nürnberger auf dem Schillingshof

Bielefeld. Am 5. September 2019 besuchte Ingo Nürnberger im Rahmen seines Sommerprogramms den Schillingshof in Bielefeld. Der Sozialdezernent der Stadt Bielefeld interessierte sich insbesondere für die neuen Wohncontainer und nahm sich zwei Stunden Zeit, die Angebote der Wohnungslosen-, aber auch der Eingliederungshilfe besser kennenzulernen.

Bei einem lockeren Gespräch ließ er sich von den Bereichsleiterinnen Britta Happe und Andrea Kröpp sowie der Regionalleiterin Andrea Knoke die Idee hinter dem Wohnprojekt erklären, schaute sich anschließend einen noch unbewohnten Container an und kam auch mit Mietern der Container ins Gespräch.

Ingo Nürnberger zeigte sich beeindruckt von den Angeboten und Konzepten auf dem Schillingshof, aber auch von den „kreativen“ Lösungen der Kolleginnen und Kollegen vor Ort: Einer der Mieter eines Wohncontainers leidet unter dem Messie-Syndrom. Um dem Sammeltrieb ein wenig entgegen zu wirken, wurde im Container ein Klebestreifen angebracht. Im Mietvertrag wurde aufgenommen, dass die gesammelten Werke eben diesen Klebestreifen nicht überschreiten dürfen.

Sozialdezernent Ingo Nürnberger (l.) im Gespräch mit einem Klienten und Andrea Knoke, Regionalleiterin Bethel.regional.



AUS UNSERER WELT

Auf Augenhöhe

Sozialarbeiter Muzzafer Arslan unterstützt Menschen dabei, in ihrem Zuhause bleiben zu können. Hier berichtet er aus seinem Arbeitsalltag in der ambulanten Hilfe.



Bielefeld. Meine Tätigkeit als Sozialarbeiter in der ambulanten Betreuung von Mieterinnen und Mietern in eigenem Wohnraum empfinde ich als sehr wertvoll und herausfordernd zugleich. Wertvoll deshalb, weil oft viel auf dem Spiel steht: die Wohnung, der Arbeitsplatz, das Einkommen – letztlich die gesellschaftliche Integration von Menschen und ganzen Familien. Herausfordernd deshalb, weil das dauerhafte und sichere Wohnen in den eigenen vier Wänden bei den Menschen, die ich unterstütze, von vielen Seiten gefährdet ist. Das fängt an bei einfachen Fehlern in der Be-

antragung von Sozialleistungen oder dem Öffnen von Post und endet in komplexen Problemlagen, die meine Klientinnen und Klienten zum Teil in große Schwierigkeiten bringt. Aufgrund ihrer eingeschränkten Selbsthilfekompetenzen geraten sie schnell in einen Zustand der Überforderung. Sie erleben sich als ohnmächtig und verhalten sich inaktiv. Da ich als Mitarbeiter der ambulanten Betreuung über keine „Machtmittel“ verfüge, kann ich nur werbend und motivierend versuchen, die Betroffenen zu einer gemeinsamen Problembearbeitung zu bewegen. Hierfür ist es wichtig, die Pro-

bleme richtig zu benennen und mit meinem fachlichen Unterstützungsangebot zu überzeugen, damit schlussendlich die Sicherung der Wohnung erreicht werden kann.

Den ersten Kontakt herzustellen, eine respektvolle Haltung zu haben, eine vertrauensbasierte und empathische Arbeitsbeziehung aufzubauen, auf Augenhöhe mit dem Menschen zu sein, eine Orientierungshilfe zu bieten, die Problemfelder zu analysieren und den Hilfebedarf zu operationalisieren, sind ausschlaggebende Merkmale meiner Tätigkeit in der ambulanten Hilfe.

Der Klang der Straße

Das Projekt Bethel BAND CAMPS ist ein aufsuchendes musikalisches Angebot. Im November 2019 gab es das dritte BAND CAMP für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten.

Bielefeld. „Ab auf die Bühne!“ hieß es im November 2019 für drei wohnungslose Männer. Im Rahmen des einwöchigen Projekts Bethel BAND CAMPS trafen sie sich auf der kleinen Bühne im Forum am Bielefelder Hauptbahnhof und wurden kreativ: Sie entwickelten den Song „Schritt nach vorn“.

Das Projekt „Bethel BAND CAMPS“ existiert seit etwa zwei Jahren. Das Team bestehend aus Lukas Dylong, Mario Waniek und Projektleiter Oliver Damascheck-Hahn. Alle drei Musiker mit pädagogischer Ausbildung, die das aufsuchende musikalische Angebot mit Leben füllen.

Für die Teilnahme an einem BAND CAMP sind keine musikalischen Vorerfahrungen nötig. Primär geht es darum, dass sich die Teilnehmenden kreativ bzw. musikalisch mit ihrer Umwelt, ihrem Leben auseinandersetzen und diese Erfahrungen zusammen, innerhalb eines Bandgefüges ausdrücken. Das BAND CAMP-Team handelt

dabei grundsätzlich nach dem Motto: „So viel Unterstützung wie nötig, so wenig wie möglich!“ und stellt sich bei jedem Workshop individuell auf die jeweiligen Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein. Teilnehmer Bernd Neumeister entpuppte sich zum Beispiel als Texttalent: „Er hat den Songtext geschrieben, der hatte das echt drauf“, erinnert sich Oliver Damascheck-Hahn.

Bethel BAND CAMPS richten sich an Menschen mit körperlichen, seelischen, geistigen oder Sinnesbeeinträchtigungen, mit Suchtmittelproblemen oder in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Auch Menschen ohne Beeinträchtigungen, Probleme oder Schwierigkeiten sind willkommen. Bethel BAND CAMPS werden sowohl in Angeboten der vBS Bethel als auch in Angeboten anderer Träger durchgeführt.

Mit einem Kleinbus, der die Instrumente und das Equipment für das Aufnehmen der Songs enthält, bezog das Team im Musikclub Forum in Bielefeld vor Ort Station und holten die Teilnehmer somit in ihrer gewohnten Umgebung ab.

Den Song „Schritt nach vorn“ entwickeln die drei Männer mit Hilfe der drei Bandcoaches innerhalb drei Workshop-Tagen, probten ihn ein und nahmen eine CD auf. Im Anschluss an den Workshop erhielt die Teilnehmer den erarbeiteten Song, der in der Nachbearbeitung professionell gemischt und gemastert wurde, auf CD. Inklusive eigenem CD-Cover.

Die Erfahrungen der Workshops zeigen, dass die Arbeit mit dem Medium Band-/Popmusik außergewöhnliche Auswirkungen auf Menschen haben kann, unabhängig davon, ob sie eine Behinderung haben, auf der Straße leben oder eine Förderschule besuchen. Sie wachsen alle über sich hinaus.

www.bethel-band-camps.de



Martin Ganser (l.), Bernd Neumeister (r.) und Faruk Alshan-Kani (nicht im Bild) bildeten zusammen die Gruppe „check up“ und entwickelten im Projekt „Bethel Band Camps“ nicht nur den Song „Schritt nach vorn“.

Kessys Blick auf die Welt ...



Castrop-Rauxel. Guten Tag. Mein Name ist Kessy. Ich bin elf Jahre alt. Seit dem 26. März 2020 lebe ich in der Einrichtung „Wohnen im Forsthauswinkel“. Dort wohne ich mit einem Freund zusammen. Mein Freund kümmert sich um mich, leider geht es ihm in letzter Zeit körperlich nicht so gut.

Er hat Probleme mit dem Laufen. Und dann ist da auch noch dieses „Corona“ dazu gekommen. Das hat viel verändert. Früher sind wir öfter miteinander draußen gewesen, heute eher weniger. „Corona“ scheint für meinen Freund gefährlich zu sein.

Zum Glück haben wir in der Einrichtung jemanden kennen gelernt und uns schnell angefreundet. Er ist besser zu Fuß und nimmt mich viel mit. Zusammen gehen wir zum Arzt, zum Einkaufen oder einfach in den Wald.

Ich glaube mein Freund (der, mit dem ich zusammenwohne) ist nicht der einzige, der aus Sorge vor diesem „Corona“ das Haus nicht verlässt. Das ist auch gut so, schließlich ist das ja gefährlich. Aber es ist schon komisch zu sehen, wie wenig auf den Straßen los ist. Und wenn man doch ein paar Gesprächsfet-

zen aufschnappt hört man in zwei von drei Fällen immer wieder „Corona“.

Ich persönlich habe keine Vorstellung von „gestern“ und „morgen“. Ich lebe einfach in den Tag hinein. Auf der einen Seite ist das schlecht weil ich mir keine Gedanken um „Corona“ mache. Zum Glück achten meine Freunde da gut auf mich. Auf der anderen Seite ist es sehr befreiend im Hier und Jetzt zu leben. Keine Sorgen um die Zukunft, keine Angst vor Krankheit, Vertrauen darauf, dass für mich gesorgt ist. Hund müsste man sein.

Menschliche Nähe

In Bethel.regional wurden frühzeitig Maßnahmen ergriffen, um die Angebote aufrecht erhalten zu können und gleichzeitig das Ansteckungsrisiko zu reduzieren. Dies war und bleibt sehr wichtig, weil der gesundheitliche Allgemeinzustand der Nutzerinnen und Nutzer häufig schlecht ist und sie damit zur Risikogruppe gehören. So wurde der Tagesaufenthalt „Die Kava“ nur für diejenigen geöffnet, die tagsüber keine andere Aufenthaltsmöglichkeit hatten. Die Zugänge in die Beratungsstellen wurden reduziert und die Gruppenangebote in der stationären Hilfe eingestellt. Damit konnten Abstandsregeln und Hygienevorschriften gewährleistet werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben kreative Ideen entwickelt, um im Kontakt zu bleiben und Unterstützung zu ermöglichen. Oftmals sind eben diese Kontakte die einzig verlässlichen Kontakte, über die die Nutzerinnen und Nutzer verfügen. Neben der Funktion der Beratung, Unterstützung und Begleitung haben persönliche Kontakte für Viele eine weitere wichtige Bedeutung: Das persönliche Gespräch ermöglicht menschliche Nähe. Diese Lücke kann durch funktionalisierte Kontakte, so kreativ sie auch gestaltet sind, nicht kompensiert werden. Es fehlte die ermutigende Hand auf der Schulter, die gemeinsame Zigarette oder Tasse Kaffee. Die Krise hat die Bedeutung der menschlichen Nähe wieder ins Bewusstsein gerückt.

Andrea Knoke,
Regionalleitung Bethel.regional

Impressum

Kontakt – der Jahresrückblick der Wohnungslosenhilfe des Stiftungsbereichs Bethel.regional der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Herausgeber

v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
Stiftung Bethel
Bethel.regional
Maraweg 9 | 33617 Bielefeld
Von-der-Tann-Str. 38
44143 Dortmund

Redaktionsteam: Andreas Buchmüller, Constanze Gottlieb, Andrea Knoke, Dr. Georg Kremer, Julia Negri-Küster, Julia Trittin

Autorinnen und Autoren: Muzaffer Arslan, Andreas Buchmüller, Andrea Knoke, Julia Negri-Küster, Sebastian Lasner, Johannes Luschnat, Rahel Stümann, Katja Schwenker, Julia Trittin, Jürgen van der List, Ulrich Weber

Danke an alle Klientinnen und Klienten für ihr Mitwirken.

Fragen? Gerne an:

julia.negri-kuester@bethel.de

Gestaltung: Pia Gätjen, stilwechseldesign, Bielefeld, www.stilwechseldesign.de

Bildnachweise: Bethel.regional; privat

Kontakt ist unentgeltlich und erscheint einmal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint im Sommer 2021.

www.bethel-regional.de